

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet  
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher  
No 11

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold und Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Erscheint wöchentlich 6 mal. Bezugspreis: monatlich 1.80 Mark. Die Einzelnnummer kostet 10 Pfg. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklamazeile 45 Goldpfennige. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Postfachkonto Stuttgart Nr. 5780. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 159

Altensteig, Montag den 12. Juli

1926

## Deutschlands koloniale Ansprüche

Selbwin, der englische Premierminister, hat dieser Tage sich mit den kürzlichen Ausführungen des englischen Kolonialsekretärs Amery über die Frage des deutschen Anspruchs auf Kolonialmandate identifiziert. Konnte man die Erklärungen Amerys noch als Neußerungen mehr oder weniger privater Natur bezeichnen, so geht das bei denen des britischen Ministerpräsidenten nicht an. Es wird deshalb notwendig sein, den deutschen Standpunkt vor aller Welt noch einmal mit aller Kürze, aber auch mit aller Präzision darzulegen.

Als Herriot und Radonals im Frühjahr 1924 von Genf aus eine deutliche Aufforderung an Deutschland richteten, doch nammehr dem Völkerbund beizutreten, hat das auswärtige Amt in einem eingehenden Memorandum die Stellung Deutschlands zum Völkerbunde noch einmal genau dargestellt. In diesem Schriftstück von programmatischer Bedeutung, das damals an alle im Völkerbundsrat vertretenen Mächte gelangt wurde, erklärte die Reichsregierung, daß Deutschland es als sein selbstverständliches Recht ansehe, auch seinerseits zu den „vorgeschrittenen Nationen“ zu gehören, die nach der Völkerbundsordnung allein fähig seien, eine Art von Vormundschaft über andere Völker zu übernehmen. Diese Erklärung ist dann im Laufe der Zeit noch mehrmals bekräftigt worden. Sie hat u. a. auch ihren Niederschlag in der Anfrage gefunden, die Deutschland an die im Rate vertretenen Mächte sandte, um sich zu vergewissern, ob ihnen ein Eintritt Deutschlands in den Bund unter den Voraussetzungen, die für Deutschland nun einmal unerlässlich sind, auch genehm wäre. Endlich ist das Kolonialproblem auch bei den Verhandlungen in Locarno angeschnitten worden und die dort vertretenen alliierten Mächte haben Deutschland die klare Zusicherung gegeben, daß es als Kandidat für Kolonialmandate anerkannt werde.

Die Kolonialmächte, die mit der Verwaltung von Mandaten betraut sind, stellen sich nun, wie man aus den Neußerungen der zuständigen englischen Stellen schließen muß, auf den Standpunkt, daß an der gegenwärtigen Verteilung der Mandate nichts geändert werden dürfe. Dieser Standpunkt aber ist völlig unhaltbar. Denn, wenn man ihn ernsthaft vertritt, dann kann man auch keine Kandidaten für neue Mandatsansprüche anerkennen. Eines schließt das andere aus, da ja die zur Verfügung stehenden Mandatsgebiete durch den Versailler Vertrag alle verteilt worden sind. Der Standpunkt ist aber noch aus einem zweiten Grunde unhaltbar. Nach dem klaren Wortlaut und Sinn des Versailler Vertrages üben die Mandatäre die Verwaltungshoheit in den Mandatsgebieten nur als Treuhänder des Völkerbundes aus. Sie haben diesen gegenüber Rechenschaft über alle Maßnahmen abzulegen, die sie in den Mandatsgebieten treffen. Das schließt aber logischerweise in sich, daß der Völkerbund auch von sich aus eine andere Verteilung der Mandate vornehmen kann, wenn es ihm aus irgendwelchen Gründen zweckmäßig und notwendig erscheint. Diese Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit ist aber ohne weiteres gegeben, wenn Deutschland in den Völkerbund eintritt. Denn es geht nicht an, daß man den größten kontinentalen Staat, der der Liga der Nationen beigetreten ist, von einem Recht ausschließt, das in erster Linie moralisch begründet wird. Wir wissen selbstverständlich, daß für die alliierten Mächte, als sie im Jahre 1919 Deutschland in Versailles zum Verzicht auf seine überseeischen Besitzungen zwangen, vor allem wirtschaftliche Motive maßgebend gewesen sind. Und wir leugnen auch nicht, daß es vornehmlich wirtschaftliche Gründe sind, die in Deutschland die koloniale Idee tragen. Da die Alliierten aber ihre Haltung in dieser Frage aus dem Versailler Vertrag zu begründen suchen, so steht uns das gleiche Recht zu, und wir können unsere Ansprüche aus den Bestimmungen des Vertrages zweifellos mit besseren Argumenten belegen, als das bei der Gegenseite der Fall ist. Theoretisch haben die anderen Locarnomächte die sogenannte koloniale Schuldfrage, gegen die Deutschland in Versailles unerbittlich schärfsten Protest erhoben hat, schon aus dem Wege geräumt, indem sie Deutschlands Kandidatur für Kolonialmandate anerkannten. Die praktischen Konsequenzen scheinen sie allerdings daraus nicht ziehen zu wollen. Gerade aber, weil der Versailler Vertrag dem deutschen Volke aus moralischen Gründen das Recht zum Besitz von Kolonialgebieten absperrt, ist es für Deutschland unerlässlich, daß seine Ansprüche vom Völkerbund nicht nur de jure, sondern auch de facto vor aller Welt anerkannt werden. Deutschland kann es bei den Erklärungen der Alliierten von Locarno, die es erst im Jahre 1919 vor der Öffentlichkeit aller zivilisierten Nationen distrebiert haben, nicht bewenden lassen. Es muß sichtbare Beweise dafür verlangen, daß

sich die Auffassungen über Deutschland gewandelt haben. Ohne diese Beweise hätte Deutschlands Eintritt in den Völkerbund einen großen Teil seines Sinnes verloren. Diesen Standpunkt in den Hauptstädten der Welt mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck zu bringen, wird eine wesentliche Aufgabe der diplomatischen Erörterungen sein müssen, die, wie wir wissen, die deutschen Vertreter über die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund vor kurzem wieder ausgenommen haben.

## Die Heimatbewegung im Elsaß

Von den innerpolitischen Sorgen Frankreichs erscheint neben der Finanzfrage das elsass-lothringische Problem von ebenso hervorragender Bedeutung. Die Tatsache, daß in Elsaß-Lothringen seit Wochen eine Bewegung um die Selbstständigkeit der dortigen Verwaltung immer mehr gewachsen ist, hat den Machthabern in Paris sehr zu denken gegeben, da ja auch nicht zu leugnen ist, daß die Propaganda des Heimatbundes im Auslande nicht ohne praktische Auswirkungen bleibt. Von Paris aus hat man viele Maßnahmen ergriffen, um die Autonomiebewegung einzudämmen oder gar ganz abzustopfen. Die Schärfe, mit der man aber zum Teil vorgegangen ist, mußte auf die Gemüter natürlich den umgekehrten Druck ausüben. Die Elsaß-Lothringer ließen sich nicht irre machen. Sie haben nach dem Eingreifen der französischen Regierung nur noch intensiver und zielbewußter gearbeitet. Ein Maßstab dafür, wie weit die Heimatbewegung zum Beispiel im Elsaß vorgegangen ist, dürfte der Parteitag der elsässischen Volkspartei sein, der größtenteils elsässischen Partei. Rückschlüsse aus dem Parteitag liegen umso mehr nahe, als die elsässische Volkspartei in sich alle politischen Faktoren vereint, wie sie sich im gesamten elsass-lothringischen Volke vorfinden, das, abgesehen von wenigen Ausnahmen, noch immer stark hierikal ist. Der Parteitag mußte zeigen, inwieweit es möglich ist, zwischen dem vorkolonialen Element und den Leuten der Heimatbewegung zu vermitteln. Die Verhandlungen und die angenommenen Resolutionen haben nun den Beweis dafür geliefert, daß auf die Dauer ein Zusammengehen zwischen französischen Nationalisten deutscher Junge im Elsaß und den Anhängern der Heimatbewegung unmöglich ist. Man hat zwar auf dem Parteitag nicht nur den Versuch gemacht, eine Einigung herbeizuführen, man ist sogar tatsächlich zu einer Einigung gekommen. Liegt man mit der nötigen Sachkenntnis und Objektivität über die angenommenen Resolutionen durch, so wird man finden, daß der Heimatgedanke immer weiter sich Bahn bricht und daß die Gegner der Autonomiebewegung bereits mehrere Pflöcke zurückgesteckt haben. In dieser Meinung wird man auch dadurch bekräftigt, daß von parteiübergreifender Seite der Auffassung nicht widersprochen wird, daß etwas Endgültiges nicht erreicht ist und daß die letzte Lösung noch aussteht. Die Lage wird man damit am besten kennzeichnen, daß man feststellt: Die elsass-lothringische Heimatbewegung hat sich schon soweit durchgesetzt, daß es auf dem Parteitag der elsässischen Volkspartei schon zu einer Scheidung der Geister gekommen wäre, wenn die Gegner der Autonomie sich nicht genug gefühlt hätten, den offenen Kampf aufzunehmen. Da sie es nicht getan haben, da sie zögern, sich als Gegner der Heimatbewegung in aller Öffentlichkeit im Lande vor der Wählererschaft zu zeigen, geben sie indirekt nur allzu deutlich zu erkennen, daß der Autonomiegedanke bereits festen Fuß gefaßt hat, daß sie vielleicht nur noch eine gewisse Zeit und die Maßnahmen der Pariser Regierung abwarten wollen, und dann abwägen werden, ob es aus gewissen materiellen Interessen heraus für sie auch nicht besser ist, eines Tages sich dem Heimatbunde anzuschließen. Deshalb kann man den Versuch der Autonomiegegner, zwischen Paris und der elsass-lothringischen Heimatbewegung zu vermitteln, ruhig als gescheitert ansehen. Die einleitenden Sätze der angenommenen Entschließungen lassen zwar den Schluß zu, daß der Vermittlungsvorschlag geplatzt sei, bei näherem Zusehen ergibt sich aber, wie oben bereits betont, zur Genüge, daß die Leute vom ehemaligen nationalen Block unterlegen sind. Sachlich gehen sie ja in der Beurteilung des von Paris ausgeübten Zentralismus mit den Autonomisten durchaus einig. Die Entschließungen wenden sich mit sehr scharfen Worten gegen den bis ins Extreme gesteigerten Zentralismus und fordern eine durchgreifende Verwaltungsreform im Sinne einer weitgehenden Dezentralisation, was erhellend, daß die einleitenden Sätze lediglich eine Phrase darstellen. Die Autonomisten haben schließlich, wenn man so will, die nationale Gemeinschaft in Gesamtfrankreich nicht lockern wollen, sie verlangen nur, die elsässischen Probleme unter der Souveränität des französischen Staates kraft eigener Machtvollkommenheit zu lösen, so weit

sie sich auf Dinge beziehen, die eben als spezifisch elsässisch oder lothringisch anzusehen sind.

Wieweit der Autonomiegedanke bereits in der elsässischen Volkspartei gefestigt hat, geht insbesondere aus der zweiten auf dem Parteitag angenommenen Entschließung hervor, in der die von der Regierung gegen die Unterzeichner des Manifestes des Heimatbundes getroffenen Maßnahmen in schärfster Weise mißbilligt und zwar aus grundsätzlichen Rücksichten und praktischen Erwägungen. Zudem man die Gemahregelten als die Opfer einer Atmosphäre bezeichnet, für die die Fehler der französischen Regierungs- und Verwaltungspolitik in erster Linie die Schuld tragen, legt man ungefähr alles, was das Programm der Heimatbewegung zu tun vorschreibt. Wenn jetzt die Antiautonomisten der elsässischen Volkspartei Luft verschütten sollten, trotz des Parteitages und seines Ergebnisses gegen die Heimatbewegung loszugehen, dann wird man ihnen stets von neuem die Entschließungen des Parteitages vor Augen halten müssen. Sie werden sich mit nichts mehr entschuldigen können, und sie werden es buhden müssen, der Unaufrichtigkeit bezichtigt zu werden. Eines Tages wird zweifelsohne trotz des Ausganges des Parteitages die Auseinandersetzung innerhalb der elsass-lothringischen Bevölkerung kommen müssen, wie sie sich auch in der elsässischen Volkspartei zeigen wird. Da zu sind die Gegensätze zu groß, als daß man mit einem schiedsrichterlichen Nebeneinanderleben französischer Zentralisten und Vertretern des Autonomiegedankens rechnen könnte. Der Parteitag der elsässischen Volkspartei gibt aber zu der begründeten Hoffnung Anlaß, daß der Autonomiegedanke den Sieg über die Leute davontragen wird, die in seltener Verbblendung ihre deutsche Herkunft und ihre deutsche Kultur verleugnen.

## Ein gewaltiges Explosionsunglück in Amerika.

Norristown (New-Jersey), 11. Juli. Eine durch Blitzschlag in das Munitionsdepot am Denmark-See hervorgerufene starke Explosion zerstörte das gesamte Arsenal und 30 Häuser in der Umgebung. Nach Mitteilungen des Marineamts werden zwei Drittel des 80 Mann starken Kommandos des Munitionsdepots vermisst. Andere Nachrichten sprechen davon, daß über 100 Mann umkamen. In den Nachbarorten mußte die Bevölkerung ihre Wohnungen räumen.

Newport, 11. Juli. Die Explosion des Munitionsdepots in Denmark übertrifft die Explosionen von Black-Tom im Jahre 1916, bei der über 100 Bahnwagen Dynamit aufgespalten sind. Das explodierte Munitionsdepot enthielt ein Zehntel der gesamten Munitionsvorräte der amerikanischen Marine. Nachdem um 5 Uhr nachmittags die erste Explosion erfolgt war, flog im Laufe der Nacht auch der Rest der Vorräte in die Luft. Auch ein in der Nähe gelegenes Munitionsdepot der amerikanischen Armee wurde in Mitleidenschaft gezogen. In diesem dauern z. Zt. die Explosionen noch an, doch ist bisher der Hauptteil der Vorräte im Armeedepot von der Katastrophe noch nicht erfaßt worden. Die in der Nähe gelegenen Ortschaften Mount-Hope und Denmark, sowie zahlreiche von Touristen errichtete Zelte sind zerstört worden. Im Umkreis von über 35 Meilen wurden die Fenster zerstört. Die explodierenden Granaten überschütteten die Gegend meilenweit mit Sprengstücken, wodurch zahlreiche Autofahrer auf den Landstraßen verletzt wurden. Die Zahl der getöteten Militärpersonen läßt sich nicht genau angeben, da viele in dem Unglücksgebiet stationierte Soldaten beurlaubt waren. Die Verluste unter der Zivilbevölkerung können infolge der herrschenden Verwirrung noch nicht festgestellt werden. Der Sachschaden wird allein für das Marindepot auf 80 Millionen Dollar geschätzt.

Dover (New-Jersey), 11. Juli. Infolge des Explosionsunglücks am Denmark-See ist ein militärischer Korps um ein Gebiet von 16 Quadratmeilen gezogen worden. Infolgedessen ist es gegenwärtig nicht möglich, die Höhe der Verluste und die Größe des Materialschadens abzuschätzen. Es steht fest, daß ein Offizier den Tod gefunden hat und daß 3 andere Offiziere und wahrscheinlich 20 Mann verwundet werden. 34 Marinejungen sind verwundet.

Newport, 11. Juli. Nach weiteren Nachrichten über das Explosionsunglück am Denmark-See erwartet man, daß auch das Munitionslager der amerikanischen Armee im Werte von 40 Millionen Dollar, das bereits von der Explosion betroffen wurde, seiner völligen Zerstörung entgegengeht und

daß die Explosionen der noch lagernden Vorräte sich während der ganzen Woche fortsetzen werden. Polizei durchsucht in Automobilen die Ortschaften der Umgebung und forderte die Bewohner auf, die Häuser zu verlassen, da die Gefahr des Einsturzes drohe. Selbst in dem durch eine Hügelkette geschützten Dover herrscht Panik. Die enorme Hitze und der Regen explodierender Granaten erschweren die Annäherung an die riesige Brandstätte. Das Marindepot allein bedeckt über 50 Acres und enthält etwa 200 Magazine und Verwaltungsgebäude. Der erste Eindruck, den die Wirkung der Explosion in ganz New-Jersey hervorrief, war der, daß ein Erdbeben stattgefunden habe. Als der Blitz gestern in das Marindepot einschlug, passierten zwei Automobilisten mit ihrem Wagen gerade den Eingang. Sie wurden mit Verletzungen in das Hospital von Dover eingeliefert und erzählten, daß sofort nach dem Blitzschlag drei Kieferexplosionen eintraten, durch die ihr Wagen in einen Graben geschleudert worden sei. Durch den herrschenden stürmischen Wind wurde das Feuer rasch weiter verbreitet. Die aufstrebenden Granaten der Marindepots schlugen in Rissen mit Schießbaumwolle ein, die auf dem Grundstück des Munitionsdepots der Armee im Freien lagerten.

## Neues vom Tage

### Einigung zwischen Regierung und Reichsbahn

Berlin, 10. Juli. Zwischen der Reichsregierung und der Reichsbahndirektion ist eine Einigung über den durch die Wahl Dorpmüllers entstandenen Konflikt erzielt worden. Die Reichsregierung hat die Bekätigung Dr. Dorpmüllers als Generaldirektor der Reichsbahn davon abhängig gemacht, daß in Zukunft wichtige Beschlüsse des Verwaltungsrats nicht ohne Zustimmung mit der Reichsregierung gefaßt werden. Um völlige Sicherheit für die Verlässlichkeit ihrer Wünsche in künftigen Fällen zu haben, hat die Reichsregierung dem Verwaltungsrat vorgeschlagen, daß von jetzt ab der Reichsverkehrsminister oder ein Vertreter mit beratender Stimme zu den Sitzungen des Verwaltungsrats hinzugezogen wird. Als Gegenleistung soll der Generaldirektor der Reichsbahn künftig an allen Kabinettsitzungen teilnehmen, in denen über Fragen der Reichsbahn verhandelt wird. Dieser Anregung hat der Verwaltungsrat in seiner Hamburger Sitzung grundsätzlich zugestimmt, und er hat den Präsidenten des Verwaltungsrats beauftragt, mit dem Reichsminister erneut in Fühlung zu treten, um auf der Grundlage der Vorschläge des Kabinetts eine endgültige Beilegung des Konflikts zwischen Reichsregierung und Reichsbahn herbeizuführen.

### Stegerwald über die politische Lage

Berlin, 11. Juli. Wie die Blätter aus Köln melden, behandelte in einer Sitzung der rheinischen Zentrumspartei der Reichstagsabgeordnete Stegerwald die außen- und innenpolitische Lage und die neuen politischen Aufgaben des Zentrums. Er warnte vor der Ansicht, als ob, wenn Deutschland im Völkerbund vertreten sei, außenpolitisch eine für Deutschland günstigere Lage herbeigeführt werde. Deutschland werde vielmehr im Völkerbund eine sehr schwierige Stellung haben. Auf die Dauer sei aus innen- und weltwirtschaftlichen Gründen der Dawesplan nicht durchführbar. Diese Ueberzeugung müsse und werde auch im Ausland weiteren Boden gewinnen. Die Fürstenabfindungsfrage werde innerhalb eines halben Jahres erledigt sein, entweder durch Verständigung der ehemaligen Fürstendhäuser mit den einzelnen Ländern auf dem Boden des Kompromißentwurfes, oder aber dadurch, daß der Kompromißentwurf im Herbst zweifellos in seinen wesentlichen Bestimmungen eine Zweidrittelmehrheit im Reichstag finden werde.

## Die köstliche Perle

Original-Roman von Karl Schilling

(Nachdruck verboten.)

„Ich freue mich um deinetwillen, damit du endlich Selbständigkeit erlangst.“

„Sonn nicht?“

„Komm! Ich gebe so viel auf Mutter, Vater, Freundinnen.“

Im Falkners Herz legte es sich wie Eiseskalt. Das klang nicht wie frohendes Glück, nicht wie bräutliche Freude. Aber Falkner war gerecht. Im gleichen Augenblicke verstand er, daß es für das vornehme verwöhnte Mädchen gewiß nicht leicht war, die Stätte ihrer Jugend, das Heim ihrer Eltern zu verlassen.

So sagte er denn warm und herzlich:

„Theosine! — er lachte ihre Hand — „ich verstehe deine Sorge. Aber sei versichert, daß ich alles tun will, um dich froh und glücklich zu machen!“

Frau Kommerzienrat räusperte sich. Dann setzte sie sich in Positur. Wie eine rührende Königin thronte sie. Dann legte sie mollig:

„Ja, Falkner, das hoffen wir. Wir geben unsere Tochter mit sehr, sehr großen Sorgen aus den Händen!“

„Und darf ich fragen, warum?“

„Gewiß, Theosine ist so gut, so feinfühlig, so vertrauensselig, und nicht dazu erzogen, ihren künftigen Gatten mit einer anderen teilen zu müssen.“

Falkner war starr. Die Unterredung mit dem Kommerzienrat gestern abend hatte ihn gewirgt. Sofort verstand er den Vorwurf und die Angriffe, die in der dunklen Rede seiner Schwiegermutter lagen. Also, sogar bis hierher war die Verleumdung gedungen, und daß sie auf guten Boden gefallen sein würde, konnte er sich leicht denken, er brauchte sich ja nur des Vorgangs damals in seinem Speisezimmer zu erinnern.

Esel packte ihn, überall gemeinen Verdächtigungen ausgelegt.

### Die Schaffung eines Reichsehrenmals

Augustsburg, 10. Juli. Der Reichsratsausschuß für die Prüfung der für das Reichsehrenmal zur engeren Wahl gestellten Vorschläge besuchte am Freitag die Augustsburg. Am Abend fuhr der Reichsratsausschuß nach Weimar weiter, um das Gelände bei Verta zu besichtigen. In Weimar sollen dann die Ergebnisse der Besichtigungsreise beraten werden.

### Nur 22 Stimmen Mehrheit für Callaux

Paris, 11. Juli. Nachdem in einer Nachtstunde die Finanzdebatte beendet wurde, brachte der Abgeordnete Osierte die von der Regierung angenommene Tagesordnung ein, die folgenden Wortlaut hat: Die Kammer, vertraut der Regierung, daß sie den Kredit und die Finanzen des Staates wiederherstellen wird und daß die Regierung ferner die Währung stabilisieren wird. Die Kammer weist jeden Zusatz zurück und geht zur Tagesordnung über. Von den Sozialisten wurde folgende Tagesordnung eingebracht: Die Kammer weist jede Aufforderung zur Inflation und jede Auslandsanleihe zurück. Sie ist entschlossen, die Unabhängigkeit der Nation aufrechtzuerhalten und die Finanzierung und Stabilisierung durch ein nationales Opfer, das vom Volk vermögen erhoben wird, und durch die Mobilisierung der wirtschaftlichen Kräfte des Landes herbeizuführen. Die sozialistische Tagesordnung wurde mit 324 gegen 203 Stimmen abgelehnt. Die anschließende Abstimmung über die von der Regierung angenommene Tagesordnung ergab 269 Stimmen für und 247 Stimmen gegen die Regierung.

### Callaux verlangt Vollmachten

Paris, 10. Juli. Finanzminister Callaux hat nach der Abstimmung in der Kammer einen Gesetzentwurf über die dem Ministerium zu gewährenden Vollmachten unterbreitet, den er am Dienstag vor dem Finanzausschuß verteidigen wird.

### Coofs Berliner Verhandlungen mit den Russen

Berlin, 10. Juli. Ueber die Besprechungen zwischen dem Vertreter des britischen Bergarbeiterverbandes, Coof, und den Vertretern der russischen Bergarbeiterunion wird in der „Roten Fahne“ ein Bericht veröffentlicht. Es wurde einstimmig beschlossen, einen Aufruf zu veröffentlichen, der die Arbeiter der ganzen Welt zur finanziellen und moralischen Unterstützung der englischen Bergarbeiter auffordert.

### Ein neuer Staatsstreich in Portugal

Paris, 10. Juli. Nach Meldungen aus Lissabon ist die Regierung Da Costa durch einen neuen Staatsstreich unter Führung des Generals Camona gestürzt worden. General Camona hat die Bildung der neuen Regierung angeboten, was dieser aber abgelehnt hat. Die neue Regierung ist dann von Camona selbst gebildet worden, der das Ministerpräsidium und das Kriegsministerium übernahm. Wie aus Lissabon weiter gemeldet wird, wird General Da Costa auf Anordnung Camonas im Palais des Ministerpräsidenten gefangen gehalten.

Paris, 11. Juli. „Chicago Tribune“ meldet aus Lissabon: Das neue portugiesische Kabinett behauptet in einer Proklamation, daß es von den Garnisonen in Lissabon und verschiedenen Provinzstädten unterstützt werde. Gomez Costa sei wegen seiner Unentschlossenheit und seiner Unkenntnis der Geschäftsführung abgesetzt worden. Das neue Kabinett wolle das Programm der Revolution vom 25. Mai durchzuführen. Friede und Ordnung würden im Lande aufrecht erhalten werden.

Paris, 12. Juli. Aus Lissabon wird entgegen einer gestern nachmittag verbreiteten Nachricht, über die Betrugung des Generals Gomez Costa mit einer ausländischen Mission mitgeteilt, daß Gomez Costa an Bord eines Kriegsschiffes gebracht worden sei, das ihn nach einer Inselgruppe des Atlantischen Ozean überführen werde.

### Die Eisenbahnbrücke über den Main geborsten

Eichtensfeld, 10. Juli. Infolge des in der vergangenen Nacht niedergegangenen Gewitterregens und des dadurch herbeigeführten Hochwassers im Maintal brach die Brücke bei Eichtensfeld, sodaß der Zugverkehr auf der Hauptstrecke unterbrochen ist.

### Hochwasser in Bayern

Berlin, 11. Juli. Infolge der andauernden Niederschläge wird aus allen Teilen Bayerns ein starkes Anschwellen der Flüsse und Bäche gemeldet. Der Berliner Nachtschnellzug, der um 9,10 Uhr in München eintreffen sollte, konnte infolge einer Brückenbeschädigung bei Eichtensfeld nicht weitergeleitet werden.

### Neues Unwetter im Glazer Bergland

Breslau, 11. Juli. Gestern ist die Grasschaft Glaz und besonders das Neutroder Land erneut von schweren Gewittern heimgesucht worden.

### Maslow aus der Haft entlassen

Berlin, 11. Juli. Der frühere Führer der K.P.D., Maslow, ist gestern, wie die Blätter berichten, nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe, von der ihm zwei Jahre durch die Amnestie erlassen wurden, aus der Haft entlassen worden. Auf Antrag seines Verteidigers wird Maslow, der dem Urteil zufolge auch ausgewiesen werden soll, nach ein kurzer Aufenthalt in Deutschland bewilligt.

Die Abberufung der brasilianischen Delegation in Genf Paris, 11. Juli. „Newport Herald“ meldet aus Genf, daß die brasilianische Delegation beim Völkerbund die Weisung erhielt, Genf zu verlassen.

### Stürze beim Rennen auf der Awas-Bahn

Berlin, 11. Juli. Bei dem Rennen auf der Awasbahn geriet der Rennwagen des Fahrers Rosenberger vor der Tribüne D ins Schleudern, schlug um und stürzte gegen eine Zeittafel. Ein Student der Techn. Hochschule wurde getötet. 3 weitere Teilnehmer und der Mechaniker des Wagens erlitten Verletzungen. Der Fahrer Rosenberger wurde nur leicht verletzt. Gleichzeitig stürzte der französische Fahrer Chaffagne drei Kilometer vor der Südschleife. Fahrer und Mitfahrer wurden leicht verletzt.

### Der Sultan von Marokko in Toulon

Paris, 11. Juli. Heute nachmittag ist in Toulon an Bord des Panzerkreuzers „Paris“ der Sultan von Marokko, Mules Jussuf, mit seinen drei Söhnen in Begleitung des Generalresidenten Steeg und eines großen Gefolges eingetroffen. Er setzte heute abend die Reise nach Paris fort, wo er Gast der französischen Regierung sein wird. Der Sultan wird u. a. der Militärparade beiwohnen, die anlässlich des Nationalfestes am 14. Juli stattfindet.

### Brandkatastrophe bei Stockholm

Stockholm, 11. Juli. Bei einem Brand in einem Billengebäude in der Nähe von Stockholm kam eine aus 4 Köpfen bestehende Familie in den Flammen um, nämlich der Mann, die Frau und zwei Kinder.

### Ein rumänisch-bulgarischer Grenzzwischenfall

Paris, 11. Juli. Die „Chicago-Tribune“ meldet aus Bukarest, daß Abteilungen bulgarischer Banden die rumänische Ortschaft Satul-Bosha überfallen hätten. Die Angreifer seien von den dortigen Militärposten zurückgeschlagen worden. Später seien sie dann nochmals zurückgekehrt. Es habe sich ein Kampf entsponnen, wobei die Angreifer 28 Tote und 31 Gefangene verloren hätten. Die rumänische Regierung habe wegen dieses Zwischenfalls in Sofia Vorstellungen erhoben.

Falkner stieß erregt den Stuhl zurück.

„Ja, ja, wir wissen alles; die täglichen, langen Besuche bei Familie Hertas sind uns wohl bekannt. Das ist ja dasselbe Fräulein mit der Jahrmarktsbroche! Ich erkenne mich deutlich. Sie! du, wie begründet meine Ahnung war! Du hattest es damals so verdächtig eilig, liebest ihretwegen die Sprechstunde ausfallen! Ja, die Charlotte Hertas ist dir wohl recht wert und teuer? Oder ist sie auch krank und bedarf lebendig deiner ärztlichen Hilfe und Pfle? Haha!“

„Schweig mit deinen Verdächtigungen!“ Der Doktor war keiner nicht mehr mächtig. Die Zornesader füllte sich mit Blut. Seine Hände bohrten sich in Häuten, er hätte dieses Weib schlagen können. Aber ein Blick auf Theosine gab ihm...

Totenblässe lag auf Theosinens Antlitz. Ihre blutleeren Lippen zitterten, und um ihren Mund arbeitete es wie verhaltene Weinen.

Aber Frau Kommerzienrat wurde durch Falkners Einwurf nur von neuem gereizt.

„Ja — schweigen? Das wäre Sünde! Es ist meine Pflicht, dir den Verkehr mit dieser ausdringlichen Bettelbirne ganz energisch zu verbieten.“

Der Doktor hob drohend die Hand. Eine namenlose Wut packte ihn. Frau Kommerzienrat trat einen Schritt wie schuhstehend zurück. Ihre Stimme wurde zu einem heiseren Kreischen.

„Ja, diese Bettelbirne scheint dir lieber zu sein als meine Tochter. Nun, wir haben nicht nötig, dir nachzulaufen und dir allergnädigst unsere Tochter und unsere Millionen vor die Füße zu legen. Laß dir doch von jenem Bettelbirne die Klinik kaufen!“

„Mutter!“ Theosine schrie es laut und schmerzlich auf.

„Nun, hab ich nicht Recht! Sag' ihm doch selbst die Wahrheit! Frag' ihn doch, deinen ehrenwerten Herrn Bräutigam! Wir werden ja sehen, ob er den Mut findet, dir die Wahrheit einzugestehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Er schwieg. Die Freudigkeit seines Antlitzes schwand. Frau Kommerzienrat triumphierte. Sie legte sich sein Schweigen als Geständnis der Schuld aus. Kein, so leichtem Kaufes... er diesmal nicht davorkommen.

„Du ich! Es ist wohl auch das beste: Was sollen lange Worte. Sie suchte einen mütterlichen Ton anzuschlagen, was ihr aber keineswegs gelang.“

„Ja, Feodor, es hat mir und auch Theosine schon lange auf dem Herzen gelegen, mit dir hierüber ins Reine zu kommen. Du hast deine Braut mit großer Rücksichtslosigkeit ignoriert. Das verbiete ich dir ein für allemal!“

Nun krieg dem Doktor doch die Galle auf.

„Ich bitte dich sehr, dich zu mäßigen und Worte zu wählen, wie sie unter feingebildeten Leuten Sitte sind. Und noch eins, hat sich Theosine über mich zu beklagen, bin ich nicht zu jeder Rechtfertigung bereit, aber mich von dir wie einen Schulbuben schelten zu lassen, das dulde ich nimmermehr.“

Bei den letzten Worten hatte sich seine Stimme erhoben. Theosine war aufgestanden. Nun trat sie zum Stuhle des Doktors. Beruhigend legte sie ihre Hand auf seine Achsel: „Nein, um Gotteswillen, keine Szene! Mutter ist aufgeregt und steht in ihrer Sorge um mich wohl Schatten und Gespenster, die gar nicht existieren.“

Sie versuchte zu lachen, aber es klang hart und gezwungen.

Aber Frau Kommerzienrat war keineswegs gewillt, das Kriegsbeil zu begraben. Sie fühlte sich in ihrem vollen Rechte. Feler hatte ihr so gewichtiges Material mitgeteilt, dazu war ihr der Vorfall ihres Gatten, dem Doktor die Heidelberger Klinik zu kaufen, gar wohl bekannt. Nein, sie hatte keinen Grund, zu schweigen. Besser jetzt ein Verdrüß als später eine unglückliche Ehe ihrer Tochter.

So knüpfte sie höflich an Theosinens Worte an:

„Ja und Gespenster leben! Ah, du Gudindiewelt, du törichtes Ding! Ich weiß, was ich weiß. Nein, Falkner, es ist sehr unfein, ja ungezogen von dir, den guten Ruf meiner Tochter, einer Dame aus allerbestem Hause zu diskreditieren!“



# Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 12. Juli 1926.

**Die Linde blüht.** Noch blüht schneeflibergossen der Jasmin. Wonig schlürfen wir seinen süßen betäubenden Duft in uns ein. Noch prunzt und leuchtet die Rose und beglückt uns mit ihrem hauchgarden himmlischen Odem. Und nun steht auch der Lindenbaum über und über in frogender Fülle. Ein summendes Heer beschäftigter Bienen umschwärmt die honigfühen Blüten des düstschweren Baumes, der uns das letzte freudeberauschte Blüten des Frühjohrs schenkt. War die Linde, dieser echte deutsche Baum, schon in heidnischer Vorzeit ein Gegenstand der Verehrung des Volkes als der heilige Baum Freyas, der Göttin der Liebe, so hat sich die Liebe des Volkes für einen Baum, der so sehr wie die Linde von Sagen und Volksliedern und allen Bräuden umstrickt war, durch die Jahrtausende erhalten. Besonders das ungewöhnlich hohe Alter, das die Linde zu erreichen pflegt, mag zur Bildung dieses anmutigen Sagenkreises beigetragen haben. Wie fast immer, so paart sich auch hier mit die Poesie des Alltags, die sich die Lindendüfte als Gesundheitstee und Heilmittel nutz gemacht hat.

**Sonntagsruhe und Sonntagsruhe.** Der Regierung und dem Landtag ging dieser Tage eine von 65 Vereinigungen und Verbänden Württembergs unterschriebene Eingabe zu, in welcher mit ausführlicher Begründung gegen die Verträge zur stärkeren Wiedereinführung gewerblicher Arbeit am Sonntag Stellung genommen wird. Unter den Unterzeichnenden befinden sich die beinahe sämtlichen Verbände des Landes, die ideell oder praktisch an der Erhaltung und einer der seelischen und körperlichen Volksgesundheit zuträglichsten Verwendung des Sonntags interessiert sind. Die Gesamtmitgliedszahl dieser Verbände ist mit 900 000 ohne Familienangehörige nicht zu hoch gegriffen; die Eingabe darf wohl mit Recht für sich in Anspruch nehmen, die Mehrheit der württembergischen Bevölkerung gesinnungsgemäß zu vertreten. Wohl selten oder nie haben sich in ihrer Tendenz so verschiedene Organisationen zu einheitlichem Tun zusammengefunden. Wir treffen neben den großen religiösen Verbänden so ziemlich die ganze Frauenbewegung, die Jugendverbände, die Vereine für Selbstübungen, Wandern, für Volkshilfsarbeiten, die Gewerkschaften aller Richtungen, Heimathilfsvereine, Heimstättenbewegung, Sparer, Aerztorganisationen, Volkshilfsverbände und die Genossenschaftsbewegung.

**Eschhausen, 10. Juli.** Das neue Postgebäude ist nun fertig gestellt und kann seinem Zweck übergeben werden. Es ist ein stattliches Gebäude geworden und weist neben den Amtsräumen zwei Wohnungen auf. Für den hiesigen Ort bedeutet das Postgebäude einen wesentlichen Fortschritt.

**Ragold, 12. Juli.** Der Vereinigte Lieder- und Sängerkreis Ragold veranstaltete gestern Nachmittag unter Mitwirkung von Frau Helene Gerag-Scheel, Konzertsängerin aus Stuttgart, ein wohl gelungenes Konzert. Der Verein unter seiner tüchtigen Leitung zeigte in seinen Darbietungen aufs Neue sein Können. Reicher Beifall wurde ihm, sowie der mitwirkenden Sopranistin Frau Helene Gerag-Scheel, die über eine ausgezeichnete Stimme verfügt, von den zahlreich erschienenen Zuhörern zu teil.

**Wildberg, 11. Juli.** (Bezirksfeuerwehrtag.) Der Bezirksfeuerwehrtag war am Sonntag in Wildberg. In der Hauptversammlung von 11 Uhr an im Schwarzwaldsaal wurde der Jahres- und Kassenertrag gegeben. Letzterer ergab ein Vermögen von 567,10 M. Drei Anträge wurden zum Beschluß erhoben: 1. Der Feuerwehrtag, die einen Bezirksfeuerwehrtag abhält, wird ein Beitrag von 50 bis 100 M gegeben; 2. Die Ausschusmitglieder erhalten bei den außerordentlichen Versammlungen Ersatz ihrer Auslagen; 3. Der Bezirksfeuerwehrtag übernimmt die Hälfte der Kosten für 2 Mann der Wehrlinie beim Besuch der Wehrlinientagungen. Der Verbandsbeitrag wurde wie bisher belassen. In den Ausschuss wurden 3 Ersatzmänner gewählt und diese in den Kommandanten Keller, Simmersfeld, Stidel, Walddorf, und Wörner, Sulz, gefunden. Als Ort des Bezirksfeuerwehrtages 1927 wurde Ueberberg bestimmt, wobei auch die Wehren von Altensteig-Dorf, Ettmannweiler und Beuren hinzugezogen werden sollen, denn diese Tage sollen der ersten Arbeit gewidmet sein und kein Tag da zum Feiern. Die nächste Ausschusssitzung findet in Schöndronn statt. Nach Erledigung dieser geschäftlichen Sachen sprach Herr Frank, Ragold, über Elektrizität und ihre Gefahren für die Feuerwehrt. Kurz und leicht verständlich gab er Erklärungen und Verhaltensmaßregeln. Danach sprach Herr Hauptlehrer Schuster, Wildberg, über die Entwicklung der Feuerwehrt Wildberg. Dabei verflocht er die Entwicklung der Wehren des Landes und gab eine Beschreibung und Uebersicht über die Brandfälle in Wildberg während der letzten 100 Jahre. Herr Bezirksfeuerwehrtagsinspektor dankte beiden Rednern für die mit Beifall aufgenommenen Vorträge. Nach 2 Uhr waren dann unter Anwesenheit der beiden Herren Inspektoren Schleicher und Köbele, des Herrn Oberamtmann Saitinger, sowie vieler Feuerwehrmänner des Bezirks und vieler sonstiger Zuschauer die Uebungen beim Rathaus. Zuerst fand Besichtigung der ganzen Wehrt statt und dann galt es in einer Hauptübung den Brand in der Kleinkinderschule zu löschen, aus den anstößenden Häusern zu retten und das gefährdete Rathaus zu schützen. Unter Mitwirkung der beiden Notarstrecken von Calw und Ragold wurde diese Aufgabe rasch gelöst, sodas der Herr Bezirksfeuerwehrtagsinspektor der Wildberger Wehrt seine vollste Zufriedenheit und größte Anerkennung aussprechen konnte. Herr Stadtschultheiß d'Ar-

gent dankte der Wildberger Wehrt für ihren aufopfernden Dienst und stellte in Aussicht, daß die noch fehlende und lange schon gewünschte moderne mechanische Leiter in absehbarer Zeit beschafft werde. Den Beschluß des Tages bildete ein gemütliches Beisammensein mit den auswärtigen Gästen im Schloßhof und abends im Schwarzwaldsaal, wobei die Wildberger Wehrt mit einem „Anerkennungs-Besep“ bedacht wurde.

**Freudenstadt, 10. Juli.** (Die sofortige Fertigstellung der Murgaltbahn gesichert.) Dem Präsidenten des Badischen Verkehrsverbandes, Generalkonsul Menzinger, ist von Finanzminister Dr. Köhler ein Telegramm aus Berlin zugegangen, wonach die sofortige Inangriffnahme der Fertigstellung der Murgaltbahn durch erfolgte Vereinbarung mit dem Reich sichergestellt ist.

**Ottenhausen OA. Neuenbürg, 8. Juli.** Heute mittag hat sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall zugetragen. Der Fasser H. Wolfinger fuhr auf Feld und hatte seine 4-jährige Tochter auf dem Wagen. Das Kind fiel so unglücklich vom Wagen, daß ihm ein Hinterrad über das Köpfchen hinwegging. Obwohl das Kind sogleich ins Bezirkskrankenhaus gebracht wurde, starb es noch am selben Nachmittage. Die tiefbetrübten Eltern dürfen der herzlichsten Teilnahme der Gemeinde gewiß sein.

**Gröfenhanjen OA. Neuenbürg, 10. Juli.** (Tödlicher Sturz.) Beim Kirchenspielen hatte der im 68. Lebensjahr stehende Bauer Christian Wolfinger das Unglück, von der Leiter zu stürzen, wodurch er sich tödliche Verletzungen zuzog. Als sein Sohn abends nach ihm sah, fand er den Vater leblos unter dem Kirchturm liegen.

**Sorb, 10. Juli.** Frau Reggermeisterin Koll, Kottenburg (früher Frau Stimmler zum „Schwarzen Adler“), verkaufte ihr in der Redartstraße gelegenes Wohnhaus um den Preis von 11 000 Mark an Herrn Wilhelm Stimmler, Schneidemeister, hier.

**Rottweil, 11. Juli.** Die Verhandlungen wegen Ansetzung der Firma Hohn-er-Trossingen sind abgeschlossen. Um die Möglichkeit, neue Arbeitsgelegenheit und gleichzeitig der Stadt eine neue Steuerquelle zu schaffen, nicht scheitern zu lassen, beschloß der Gemeinderat, sowohl das Anwesen Tullingerstraße Nr. 44, wie den Ebertmannschen Baumgarten zu erwerben. — Zur Förderung des Wohnungsbaues, Instandhaltung der Hochwasserschäden, Grundstücksverwertungen, Bahnbau Rottweil-Schömburg u. a. wird ein Darlehen aufgenommen.

**Stuttgart, 10. Juli.** (Vorstandssitzung der württ. Landwirtschaftskammer.) Der Vorstand der Landwirtschaftskammer nahm am 6. Juli eine Besichtigung der Hohenloheschen Frauenschule Kupferzell vor und hielt anschließend eine Vorstandssitzung ab. Beim Rundgang durch die Frauenschule, die ausgedehnten Gartenanlagen und die Felder äußerten sich die anwesenden Vorstandsmitglieder sehr befridigt über das Gesehene. Die Räume der Frauenschule, die im Sommerkurs von 30 Schülerinnen besucht wird, wurden im Laufe der letzten Jahre durch bauliche Veränderungen weiter verbessert. Zurzeit wird eine kleine Obsterie eingebaut; übrig bleibt noch die Verbesserung der Wasserversorgung für die Frauenschule. In der Vorstandssitzung wurde u. a. die Frage der Verwendung der vom Reich für Zwecke der Wirtschaftsberatung der Landwirtschaftskammer zur Verfügung gestellten Mittel beraten. Nach den Richtlinien über die Verwendung dieser Reichsbeiträge zur Förderung der bäuerlichen Wirtschaftsberatung und zur Einrichtung von Versuchsringen dürfen diese nur für Zwecke verwendet werden, die geeignet sind, das mit ihnen erstrebte Ziel unmittelbar zu fördern. In Betracht kommen vor allem Maßnahmen, die die Leistungsfähigkeit der mit der Ausübung der Beratung und der Versuchsringaktivität befaßten Personen erhöhen, z. B. die Beschaffung geeigneter Verkehrsmittel (Reinautos, Motorrad), die Einstellung technischer Hilfskräfte zur Entlastung von mechanischen Arbeiten (Versuchstechniker, Aufseher u. a.). Der Vorstand hat beschlossen, die genannten Mittel nach dem Bestimmungen des Reichsernährungsministeriums zur Beschaffung von Kraftfahrzeugen usw. zu verwenden, bezw. einigen Vorständen der Landw. Winterschulen, die in ihren Bezirken die Wirtschaftsberatung ausüben, Beiträge zur Beschaffung genannter Verkehrsmittel zu gewähren. Nach der Sitzung fand auf Einladung des Kammermitglieds Domänenpächter Hege eine kurze Besichtigung der Domäne Hohelhub bei Waldenburg statt, deren muster-gültige Bewirtschaftung lebhaftes Interesse erweckte.

**Tuttlingen, 9. Juli.** (Trauerfeier.) Die Opfer des Bootsunfalles auf dem Untersee wurden gestern zur letzten Ruhe befaßt. In der Kirche, wo die Särge aufgebahrt waren, fand zunächst ein Trauergottesdienst statt. Mitglieder der Sanitätskolonne bildeten dabei die Ehrenwacht. Nach einem Orgelvortrag und Choralgesang des Sängerbundes hielt Stefan Hinderer eine tief ergreifende Trauerrede. Dann bewegte sich ein ungewöhnlich großer Trauerzug, in dem sich auch der Oberbürgermeister mit dem Gemeinderat befand, zum Friedhof. Stadtpfarrer Kommerell sprach das Gebet. Nach der Einsegnung der Leichen legte Oberbürgermeister Scherer mit teilnahmsvollen Worten den ersten Kranz nieder. Nach weiteren Kranzniederlegungen schloß ein Lied und Trauermusik die erste Feier. — Das Motorrad, mit dem die Verstorbenen ums Leben gekommen sind, konnte nach mühevoller Arbeit gehoben werden, doch ist es immer noch nicht gelungen, die beiden Vermissten zu bergen. Das verunglückte Ehepaar Storz hatte drei Kinder im Alter von 9 bis 15 Jahren. Das Ehepaar Hengstler hinterläßt ebenfalls drei Kinder im Alter von 13 bis 19 Jahren. Friedrich Kaufmann hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder im Alter von 21 und 24 Jahren. Eugen Müller eine Witwe und zwei Kinder im Alter von 13 und 19 Jahren.

**Pfahlheim OA. Ellwangen, 10. Juli.** (Biel Leid.) Die Familie des Landwirts und Kirchenpflegers Helmke von Beersbach ist schwer vom Unglück heimgekehrt. Vor 4 Wochen starb die Frau nach einem langen Krankenlager. Die jüngste Tochter erlitt aus Schmerz über den Tod ihrer Mutter einen Nervenschlag. Gestern nun brachte der Telegraph die Nachricht, daß der zweitälteste Sohn Anton auf dem Rangierbahnhof in Kornwestheim tödlich verunglückt ist.

**Kulendorf, 10. Juli.** (Mordveruch und Selbsttötung.) Ein furchtbarer Eifersuchtsakt spielte sich hier ab. Ein zu Besuch bei Verwandten weilendes hiesiges Fräulein im Alter von 22 Jahren wurde am Donnerstag abend gegen 10 Uhr von einem gleichaltrigen, noch weitläufig verwandten Burtschen in ihrer Wohnung aufgesucht und dringend gebeten, mit auszugehen, angeblich um eine sehr wichtige Mitteilung entgegenzunehmen. Das Mädchen ließ sich dazu überreden. Im Laufe des Spazierganges scheint der junge Mann wiederholt mit Erschießen gedroht zu haben. Drei mal gelang es dem Mädchen, den Revolver den Händen ihres Begleiters zu entreißen und ihn zur Aufgabe seiner mörderischen Absichten zu bewegen. Als sich das junge Mädchen plötzlich abwandte, griff der junge Mensch erneut zum Revolver und feuerte auf das Mädchen in der Richtung nach der linken Schläfe. Die Kugel drang aber nur durch die obere linke Wange in den Kopf ein und entfernnte sich durch den Mund wieder, die Oberlippe streifend. Das Mädchen fiel bewußtlos auf die Erde und wohl in der Meinung, daß der Tod seines Opfers bereits eingetreten sei, richtete der Mörder nun die Waffe gegen sich selbst. Der Schuß war sofort tödlich. In der Frühe des Freitag vernahm ein Jäger aus Kulendorf das Stöhnen der Verwundeten. Der Täter war ein Arbeitsscheuer, nicht gut besehener Burtsche, der sich am Donnerstag von seinem Arbeitsherrn einen Vorschuß von 15 M. geben ließ, dann den Revolver bei einem Bekannten entlehnte und sich in Buschau noch Munition verschaffte.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Die neuen projektierten Eisenbahnlagen der Reichsbahn.** In der Verwaltungstatsistik der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Hamburg ist u. a. der Bau einer Reihe von neuen Eisenbahnlagen beschlossen worden. Die Reichsbahn gibt nunmehr die für den Bau geplanten Linien bekannt. Es handelt sich um folgende Strecken: Werferburg-Jöckeln, Dortmund-Münster, Münster-Rotenburg, Bielefeld-Galpag-Tischdöhlen; an der bayerischen Grenze: Zwickel-Bodenmais; in der Rheinpfalz: Eisenberg-Erlenbach; in Sachsen: Borna-Großbothen-Oberlungwitz-Löbau, sowie eine Reihe von Nebenstrecken in Baden und Württemberg. Die Gesamtkosten dieser neuen projektierten Linien sollen 50 Millionen M. betragen.

**Die Ausschreitungen der Franzosen in Gernersheim.** Eine schwere Verletzung der durch den Friedensvertrag garantierten und durch das Locarnoabkommen erneut bestätigten Staatshoheit in der Pfalz begingen Angehörige der französischen Besatzungsarmee anlässlich des Bezirkskriegertages dadurch, daß sie nicht nur die bayerischen und die Gernersheimer Stadtwappen und eine große Anzahl von Fahnen und Flaggen in den bayerischen Landesfarben, sondern auch die offizielle deutsche Reichsflagge schwarz-rot-gold von dem Dienstgebäude der Reichsvermögensverwaltung herabstießen.

**Wischer Mord und Selbstmord.** In Witz in der Nähe von Malmehy erschlug ein geistesgestörter Mann seine 5 Kinder und tötete sich selbst. Der Täter war seit dem Tode seiner Frau schwermütig und glaubte, seine Familie nicht ernähren zu können.

**Eine klöpfige Familie durch einen Felsblock getötet.** Wie den Müttern aus Volparaiso gemeldet wird, wurde bei einem Unwetter eine klöpfige Familie durch einen herabfallenden Felsblock getötet.

**Grubenunglück bei Neurode (Schlesien).** Auf der Benzolgrube bei Neurode wurden infolge eines Kohlen-säureausbruches 5 Bergarbeiter bestinnungslos. Vier von ihnen konnten nur als Leichen geborgen werden.

**Tödlicher Unfall auf der Hous-Bahn.** Auf der Hous-Bahn sind in der Nähe der Südschleife 2 Kennenfahrer zusammengestoßen. Ein Fahrer wurde getötet.

## Handel und Verkehr

### Wirtschaftliche Notizen

**Werte.** Die Tendenz an der Börse war in dieser Woche ziemlich schwankend unterlegen. Die großen Transaktionen der Berliner Börsenvereine, die der größten deutschen Finanzgeschäfte, kamen die Ursache, daß eine längere politische Ruhepause eintrat, die für einen neuen Haussturz. Zum Wochenabschluss ergab sich an der Börse ein Bild der Unsicherheit der Tendenz.

**Weldmarkt.** Nach der Verknappung über Ultime, die auf die über das erwartete Maß hinandergewachsenen Vierteljahrsumforderungen zurückzuführen, hat der Weldmarkt wieder sein leichtes Ansehen zurückgewonnen. An der ständigen Weldmarktstimmung dürfte sich auch für die nächste Zeit nichts ändern. Sofort nach Quartalabschluss hat die Reichsbank, wie längst erwartet, zum viertenmale in diesem Jahre den Reichsbankdiskont ermäßigt und zwar von 6,5 auf 6 Prozent. Nach dem Verlauf dieses Jahres hand der Diskont auf 9 Prozent. Die Ermäßigung, die sich automatisch auf die Umsätze des Auslandes übertragen wird, wird in vielen Fällen eine Befreiung und günstige Rückwirkungen für die gesamte Wirtschaft im Besonderen haben. Die deutsche Golddiskontbank hat ihren Diskontsatz auf 3 Prozent herabgesetzt.

**Wollmarkt.** Das Angebot an inländischem Getreide wird immer knapper und die Preise sind hart im Ansteigen. Nach von den ausländischen Märkten wird eine festere Haltung gemeldet. An der Eintragsart Landesproduktionshöhe bleiben Getreide und Stroh mit 7,5 beim 5,5 M pro Doppelzentner unverändert. An der Berliner Wollmarkt sind die meisten Sorten unverändert. An der Berliner Wollmarkt sind die meisten Sorten unverändert. An der Berliner Wollmarkt sind die meisten Sorten unverändert.

**Warenmarkt.** Im Juni hielt die Unversichtlichkeit der Preisbewegung auf den Warenmärkten an, doch befinden sich die Preise im allgemeinen in einer langsamen Abwärtsbewegung. Niedriger waren vor allem Lebens- und Genussmittel, ferner Textilien und Leder. Besonders die Preise für Baumwollgarn- und -textilfabrikate sind infolge der geringen Nachfrage und des harten Ansehens beträchtlich gesunken. Die Befreiung der Wirtschaftslage erweist sich auch durch den Rückgang der Konsumsäfte. So betrug im Juni die Zahl der Konsumsäfte nur noch 913 gegenüber 1046 im Mai und die Zahl der Geschäftssäfte im Juni 170 gegenüber 191 im Mai.



